

Neues zur Flora von Steiermark, XVII

Von Helmut MELZER

Eingelangt am 31. Jänner 1975

Für die Kartierung der Flora Mitteleuropas sind den Fundortsangaben die Grundfeld- und Quadrantennummern beigelegt, wie dies bei anderen Autoren floristischer Arbeiten schon seit längerem üblich ist.

Polystichum setiferum (FORSK.) WOYNAR — Südlicher Schildfarn

Südsteiermark: südlich von Leutschach am steilen, von Laubwald bestandenen Nordosthang unter der Ruine Schmirnberg ein ausgedehnter Bestand — 9358/4.

Auch hier waren zur Zeit der Entdeckung im Frühjahr 1974 alle Wedel aus dem Vorjahr beim Austreiben der neuen völlig grün. Wie schon einmal (MELZER 1963 a:278) muß ich dies wiederum betonen, da noch in neueren Werken zu lesen ist, die Wedel unseres Farnes wären im Gegensatz zu *P. lobatum* (HUDS.) CHEVALL = *P. aculeatum* (L.) ROTH, dem Gewöhnlichen Schildfarn, nicht wintergrün, wie etwa in EBERLE 1959:37, RAUH & SENGHAS in SCHMELL & FITSCHEN 1968:107 oder in ROTHMALER 1963:8 (1972:103 schon abgeschwächt: „meist nicht überwintert“). Auch in einem strengen Winter überdauern sie bei uns im grünen Zustand, doch gilt dies offenbar weitgehend auch für Deutschland, da SCHWARZ 1964:47 schreibt: „In den warmen feuchten Seitentälern des Oberrheins, im Schwarzwald, dauern sie im Winter stets aus“.

MAURER & MECENOVIC 1970:163 bringen eine Zusammenstellung der wenigen bis dahin bekannten steirischen (und damit aller österreichischen!) Fundorte, doch muß der von ihnen entdeckte „zwischen Wobert und Hopfenberg in einer Bachschlucht“ gestrichen werden, wie eine Exkursion dorthin und die Überprüfung des mir freundlicherweise vorgelegten Beleges ergeben hat. Der Irrtum ist darauf zurückzuführen, daß entgegen der herkömmlichen Schlüssel unserer Floren („Fiederchen sitzend“ oder „Fiederchen fast ungestielt“) auch *P. lobatum* deutlich gestielte Fiederchen haben kann. ROTHMALER 1972:103 bringt es richtig: „sitzend oder sehr kurz und breit gestielt“.

Manchmal wird auch **Polystichum Braunii** × **P. lobatum** = *P.* × *Luerssenii* (DOERFL.) HAHNE für *P. setiferum* gehalten, worauf die Angabe aus dem Burgenland und vielleicht auch für Kärnten in JANCHEN 1960:899 zurückzuführen ist. Von diesem nicht gar so seltenen Bastard war in der Steiermark lange nur ein einziger Fundort bekannt gewesen (bei Traföb, WOYNAR 1913:183, nicht aber FRITSCHE 1931:29, wie aus MELZER 1961:88 hervorgeht), erst MELZER 1973 a:267, 1967 a:145 nennt sechs weitere; neue sind:

Wallersbachgraben bei Unzmarkt — 8852/2: Gräbischgraben in den Fischbacher Alpen (durch die Angabe von „*P. setiferum*“ zur Nachsuche veranlaßt) — 8558/4; südwestlich Weißkirchen — 8854/3; in einem Seitengraben des Gabraungrabens bei Pernegg — 8658/1; im Zuckerhutgraben unterm Straßegg nächst St. Erhard bei Mixnitz — 8659/1; im Laufnitzgraben bei Frohnleiten — 8657/4; bei Eibiswald im Lieschengraben südlich Oberhaag und in Kohlberg — 9358/1.

Viscum album L. (subsp. *album*) — Laubholz-Mistel

Grazer Bergland: nordwestlich von Gratwein zwischen Hörgaspauli und dem Mühlbacher Kogel ein kleines Exemplar am stärksten Stamm eines Haselstrauches (*Corylus Avellana* L.), H. BRUNNER — 8857/3. Oststeiermark: im Tiergarten des Schlosses Herberstein auf einer Weißbuche (*Carpinus Betulus* L.) reichlich, 1959 — 8857/3.

Nach STOPP 1961:48 wird die Weißbuche von *Viscum* nur selten, die Hasel mitunter befallen; aus der Steiermark waren beide Bäume als Mistelwirt bisher unbekannt (s. TUBEUF 1923:339-340).

Rumex Kerneri BOHB. — Kerners Ampfer

Graz: am Ostbahnhof nahe der Verladerampe ein stattliches Exemplar zusammen mit *R. crispus* L., dem Krausen Ampfer, 1972, M. HABERHOFER — 8958/4.

Über die bisher bekannten Fundorte s. MELZER 1974:228.

Rumex Patientia L. — Garten-Ampfer (Englischer Spinat)

Obersteiermark: in Knittelfeld am Zaune nahe der Westeinfahrt des Frachtenbahnhofes mehrere vielköpfige Stöcke, seit 1969, zusammen mit *R. obtusifolius* × *R. Patientia* = *R. erubescens* SIMK. — 8754/4.

Der bei uns kaum kultivierte, daher nicht verwilderte, sondern eingeschleppte Garten-Ampfer wurde bereits vor Jahren zusammen mit *R. confertus* WILLD., dem Dichtsträußigen Ampfer, am Grazer Ostbahnhof gefunden (MELZER 1954:104, 1959:77). Dieser ist heute von dort verschwunden, von jenem stehen am Südenende des genannten Bahnhofs noch zwei Exemplare im Rasen unweit der Gleise.

Chenopodium ficifolium SM. = *Ch. serotinum* auct. — Feigenblättriger Gänsefuß

Nordsteiermark: auf einem Müllplatz in Kumpitz bei Fohnsdorf, 1966, an einem Wegrand und auf Abfallhaufen nächst Pölshof bei Pöls ob Judenburg, 1974 — 8753/4; auf einem Müllplatz bei Leoben, 1966 — 8656/2 und ebenso bei Bruck a. d. Mur 1967 — 8557/3; Mittelsteiermark: auf Anschwemmungen der Mur nahe Schloß Rabenstein bei Frohnleiten, 1966 — 8756/3; Oststeiermark: am Ufer der Raab bei Fehring, 1964 — 9061/4.

Bisher ist diese submediterranean (-kontinentale) Art (OBERDORFER 1970:328) bei uns nach HAYEK 1908:239 („dürfte in Graz wohl noch vorkommen“), HAMBURGER 1948:22, KOEGELER 1051:140 nur aus Graz bekannt gewesen, wo sie heute über das Stadtgebiet verbreitet vorkommt, aber nirgends häufig. In anderen Landesteilen hat man wohl wenig darauf geachtet.

Chenopodium opulifolium SCHRADER — Schneeballblättriger Gänsefuß

Nordsteiermark: bei Zeltweg in Aichdorf reichlich an einem Straßenrand und auf dem Hof eines Bauerngehöftes, 1974, und auf Anschüttungen in einer aufgelassenen Schottergrube nahe dem Flugplatz, 1968—8854/1; ebenfalls in einer Schottergrube auf Müllhaufen in Proleb bei Leoben, 1967 — 8656/2; auf einem Müllplatz bei St. Marein im Mürztal, 1968 — 8558/1.

Auch diese, nach OBERDORFER 1970:327 mediterranean, heute weltweit in warmgemäßigten Zonen verbreitete Art, war bisher nur aus Graz bekannt, wo sie nach KOEGELER 1951:140 jetzt (vergl. dagegen HAYEK 1908:242) überall zu finden ist.

Draba Hoppeana RCHB. — Hoppes Felsenblümchen

Schladminger Tauern: südöstlich der Steirischen Kalkspitze zwischen dem Znachsattel und der Ahkarscharte (2238—2315 m), H. TEPNER — 8747/2; Wölzer Tauern: nordwestlich von St. Peter am Kammersberg an der Ostseite der Narrenspitze an Kalkglimmerschieferfelsen in etwa 2150 m — 8750/2.

Damit sind nun in der Steiermark vier Fundorte dieser Pflanze bekannt, deren Areal von BUTTLER 1969:558 als „Modellfall für den helveto-norischen Verbreitungstyp“ bezeichnet wird. Meine seinerzeitige Meinung (MELZER 1964:112), unsere Sippe unterscheide sich auch in der Blütenfarbe von der weitverbreiteten *D. aizoides* L., dem Immergrünen Hungerblümchen, mußte ich inzwischen längst aufgeben, da beide Arten goldgelbe Kronblätter zeigen. Mein Irrtum war darauf zurückzuführen, daß mir bis dahin von *D. Hoppeana* nur Exemplare im Abblühen untergekommen sind; beim Abblühen bleichen die Kronblätter aus (s. auch BUTTLER 1969:544).

Erysimum Marschallianum ANRDRZ. ex DC. = *E. hieracifolium* L. subsp. *durum* (PRESL) HEGI & SCHMID — Harter Schöterich

Obersteiermark: in Judenburg nahe der Brücke nach Murdorf auf Anschließungen am Hange des tief eingeschnittenen Bettes der Mur, seit 1971 — 8854/1.

Die Pflanzen von hier bestimmte und veröffentlichte ich (MELZER 1973:124) als *E. hieracifolium* s. str. A. POLATSCHKEK (Wien) revidierte sie 1973 in dankenswerter Weise und teilte mir mit, man könne nach der herkömmlichen Literatur die Arten dieser Gattung nicht mit Sicherheit ansprechen. Nach dem Schlüssel von FRITSCH 1922:171 kommt man bei den Judenburger Pflanzen auf *E. hieracifolium* und nicht auf *E. durum*! Damit muß nun jene Art zum zweiten Mal für die Flora der Steiermark gestrichen werden, da sich nach MELZER 1972:102 auch alle älteren Angaben von *E. hieracifolium* als irrig erwiesen haben. In Selzthal wächst der Harte Schöterich seit dreißig Jahren auf den Bahnanlagen und in deren Nähe (MELZER l. c.), ist also zweifelsfrei eingebürgert, in Bad Aussee hingegen, wo ich ihn wie dort gleichfalls 1970 gefunden habe, konnte ich 1974 davon nichts mehr sehen, da inzwischen die heimische Vegetation den Standort überwuchert hat.

Der neue, derzeit nach POLATSCHKEK in EHRENDORFER 1973:106 für unsere Sippe korrekte Name — von BALL in TUTIN & al. 1964:247 als Synonym zu *E. hieracifolium* s. str. genannt — ist einer der vielen seit EHRENDORFER 1967 geänderten. Schon dieses Werk, als „Grüne Liste“ bekannt¹⁾, brachte eine derartige Fülle ungewohnter, gegenüber JANCHEN 1956 ff. geänderter Namen — von MANSFELD 1940 gar nicht zu reden —, daß dadurch so manchem älteren Floristen die Freude an der Kartierung vergällt wurde.

Vergleicht man einige unserer wichtigsten neueren Florenwerke, so fällt es schwer, den Optimismus mit MERXMÜLLER 1965:93 zu teilen, der meint, mit dem Erscheinen der „Flora Europaea“ könnte es zu einer weitgehenden Stabilisierung der Nomenklatur kommen. Um mich nicht zu wiederholen (s. z. B. MELZER 1956: 87, 1974 a:150-151), gestatte ich mir diesmal zu empfehlen, ein Lehrbuch der Elektrotechnik zur Hand zu nehmen: noch immer läßt man den Strom nach altgewohnter Weise vom Pluspol zum Minuspol fließen, obwohl man es schon längst anders weiß. Damit keine Verwechslung mit der tatsächlichen Fließrichtung der Elektronen geschehen kann, spricht man oft von einer „technischen Stromrichtung“. Der Einfachheit halber beläßt man alles beim alten, vor allem auch deshalb, um nicht einige wohlvertraute Regeln ändern zu müssen, wie etwa die „Rechte-Hand-Regel“. Wir Botaniker — den Zoologen geht es nicht besser — müssen es hingegen hinnehmen, hunderte Namen neu zu lernen, obwohl die ungültigen damit nicht aus der Welt geschafft sind, da sie z. T. noch lange als Synonyme mitgeschleppt werden müssen, zum ändern aber ihre Kenntnis beim Literaturstudium unbedingt erforderlich ist!

1) „Diese Liste ist die nomenklatorische Grundlage für alle beteiligten Staaten und auf ihr basieren die . . . Geländelisten“, HAEUPLER 1970 : 327.

Onobrychis arenaria (KIT.) SER. — Sand-Esparsette

Obersteiermark: auf dem Bahnhof Unzmarkt an einer Verladerrampe seit 1971 zwei Exemplare — 8752/4; am Südwesthang des Ranninger Kogels südwestlich von Pöls ob Judenburg, nördlich davon auf einem trockenen Hügel westlich Oberkurzheim und auf einem Hügel am Pölsbals — 8753/3 — und von hier am Südwesthang des Falkenberges bis zu seinem Fuß gegenüber Grünhübl — 8753/4; südwestlich Eppenstein bei Weißkirchen an einem beweideten Südhang — 8859/3. Mittelsteiermark: Graz-Andritz, an einem Schlepplgleis, 1952 — 8858/3.

Diese kontinentale Art (OBERDORFER 1970:563) wird für die Steiermark erstmals von FRITSCH 1929:48 auf Grund eines weit zurückliegenden Fundes genannt: „Pichelhofen, bei St. Georgen a. d. Mur, an trockenen sonnigen Abhängen, auch eine Form flor. *flavido-albis* (ARBESSER 1903)“: JANCHEN & NEUMAYER 1942:359 betonen, sie hätten den Herbarbeleg dazu gesehen. Ich rechnete *O. arenaria* seinerzeit (MELZER 1954:110, „Vor dem Grazer Hauptbahnhof im Rasen seit 1950, WIDDER. Von Thalheim bis Pichlhofen in großer Zahl zusammen mit *O. viciaefolia*, 1953!“) zu den Adventivpflanzen der steirischen Flora, da ich sie in der Obersteiermark anfangs nur nahe der Straße gesehen hatte, die noch dazu in nächster Nähe der Bahn entlangführt. Nun könnte sie wohl mit einiger Berechtigung der heimischen Flora zugerechnet werden, da sie auch fern der Straße und Eisenbahn gedeiht und in den Trockenrasen mit dem Furchen-Schwingel, *Festuca sulcata* (HACK.) NYM.²⁾, anscheinend kein Fremdling ist. Die Annahme, *O. arenaria* wäre heimisch, könnten einige auffällige, gleichfalls ± kontinentale Begleitpflanzen erhärten, die in der Steiermark recht selten sind, deren Ursprünglichkeit aber bisher von keinem Forscher angezweifelt worden ist: *Alyssum montanum* L. (Berg-Steinkraut), *Koeleria gracilis* PERS.³⁾ (Zierliches Schillergras), *Scabiosa gramuntia* L. (Südliches Grindkraut), *Silene Otites* (L.) WIBEL (Ohrlöffel Leimkraut), *Veronica austriaca* L., *V. spicata* L. und *V. vindobonensis* M. FRISCHER (Österreichischer, Heide- und Wiener Ehrenpreis). Weitere bei uns verbreitete Pflanzen könnten noch genannt werden, die in den Listen thermophiler Arten von LÄMMERMAYER 1924:236-243 stehen. Dieser Autor schreibt, daß kein Teil der Obersteiermark in seiner Pflanzendecke so viele thermophile Elemente und xerotherme Relikte vereinigt, wie gerade der „Murgau“. Die Trockenrasen hier wurden von BRAUN-BLANQUET 1961:246 ff. fast gänzlich übersehen.

Verbascum virgatum WITH. — Ruten-Königskerze

Graz: im Stadtpark ein großes Exemplar in der Maria Theresia-Allee, 1972, auch von M. HABERDORFER beobachtet — 8959/2.

Nach HARTL in HEGI 1965:38 findet sich diese nach OBERDORFER 1970:781 subatlantische Art immer wieder adventiv in Mitteleuropa. Aus Österreich war sie bisher unbekannt.

Veronica filiformis SM. — Faden-Ehrenpreis

Salzkammergut: in und um Bad Aussee verbreitet und in Massen auftretend, wie in Lerchenreith (H. HESKE), an der Bahnhofpromenade, im Kurpark, am Kluměčkyplatz, in Reith und um das Kirchlein St. Leonhard herum — 8348/4, ferner in Grundlsee und am gegenüberliegenden Seeufer — 8349/3,

²⁾ Dies ist der allen älteren Botanikern wohlvertraute, unmißverständliche Name (FRITSCH 1922 : 670, HAYEK 1956 : 95 und viele maßgebliche Werke); nach JANCHEN 1960 : 809 ist *F. hirsuta* HOST „giltig“, 1963 : 108 dann (so auch noch EHRENDORFER 1973 : 113) *F. rupicola* HEUFF. Wie in vielen ähnlichen Fällen bleibt der deutsche Name, da er sinnvoll ist, unverändert! S. auch vorhergehende Art!

³⁾ In EHRENDORFER 1973 : 153 steht dafür *K. macrantha* (LEDEB.) SPRENG. = Großblütiges (?) Schillergras.

dann schon jenseits der Grenze in Oberösterreich nahe der Haltestelle Obertraun-Koppenbrüllerhöhle — 8448/1. Graz: in Andritz am Andritzbach — 8858/4 — und nach HESKE in Messendorf — 8958/4. Weststeiermark: in Eibiswald und östlich davon an der großen Straßenkreuzung — 9357/1, 2, in Bischofegg abseits der Wohnhäuser an einer Scheune, längs eines Wiesenweges und an einer Hausruine — 9257/4.

Nach THALER 1953:48-49, MELZER 1957:116, 1964:116, RECHINGER 1965:62 und WAGNER & MECENOVIC 1973:195 sind außerhalb von Graz zehn Fundorte dieser ursprünglich als Zierpflanze eingeführten, jetzt völlig eingebürgerten und sich rasch ausbreitenden Art bekannt. Sie stammt aus den Kaukasusländern und aus Kleinasien. BORNMÜLLER 1941:24 (zitiert von WIDDER 1947:94) berichtet von einem Bauern in Oberbayern, der ihn mit erregten Worten empfangen hat: „Mein Herr, mein Herr, was haben Sie da für ein Unkraut, das ist ein ganz schreckliches Unkraut, mein Herr! Was ist das? Was kann man dagegen machen? Meine ganzen Wiesen sind davon voll, alles ist davon überwuchert, es wächst kein Gras mehr darauf. Das ist ein fürchterliches Unkraut! . . .“ Ähnliches trifft auch für unser Land zu, wie mir HESKE zum oben genannten Fundort in Messendorf im Garten eines Landhauses schreibt: „Aus dem dicht geschlossenen *Veronica*-Teppich, der das Gras vollständig überzog, sah ich nur mehr einzelne Reste von *Taraxacum officinale* herausragen. Der Besitzer des Grundes möchte wissen, wie er die Pflanze vertilgen kann, weil er das Gras notwendig braucht“. Die rasche Ausbreitung wird auch von RECHINGER l. c. charakterisiert. „Im Jahre 1946 pflanzte ich eine einzige kleine Pflanze in meinen Steingarten, schon wenige Jahre später wucherte sie auf allen Rasenplätzen und Beeten des Gartens“. Andere Stellen in Bad Aussee nennt sie noch nicht.

Vinca major L. — Großes Immergrün

Graz und Umgebung: auf dem Kirchberg von Straßengel nahe dem Friedhof im Walde unter der Straße ein ausgedehnter Bestand zusammen mit *V. minor* L., dem Kleinen Immergrün, 1973, an der Stützmauer des Kirchhofes von St. Veit viele Quadratmeter überziehend, 1970, längs eines Zaunes am Wege zur Ruine Gösting seit vielen Jahren — 8858/3; in der Göstinger Straße verwildert, 1970 — 8958/1; nahe der Mauer des Friedhofes von Straßgang im Gras der Böschung über der Straße und weiter oben im Walde je ein größerer Bestand, 1965 — 8958/3; in der Triester Straße in einer Hecke etwa zwei Quadratmeter überziehend, 1968, ebenso in St. Peter in einer Hecke wuchernd, 1948 — 8958/2 und ähnlich in Puntigam, 1968 — 8958/3.

Diese schöne, besonders auf Friedhöfen gerne gepflanzte Art, deren Heimat von Westeuropa über das Mittelmeergebiet bis nach Südasien reicht, verwildert nach JANCHEN 1959:562 selten und ist so aus Niederösterreich und aus der Steiermark bekannt, nach FORSTNER & HÜBL 1971:98 auch aus Wien. Für unser Land lag bisher nur die Angabe von FRITSCH 1931:40 vor: „f. *pubescens* (URV.) BOISS. flor. *violaceis*. Halb verwildert an der Friedhofmauer von St. Margarethen bei Wildon“. Sie scheint sich nach meinen Beobachtungen bei uns einzubürgern, vor allem in Straßgang und in Straßengel ist das wohl bereits geschehen.

Nymphoides peltata (Gmel.) O. KUNZE = *Limnanthemum Nymphoides* (L.) HOFFGG. — Gewöhnliche Seekanne (Seerosenartige Sumpfrosee, Wasserenzian)

Obersteiermark: in Waltersdorf bei Judenburg seit Jahren die ganze Fläche eines Teiches zeitweise überziehend — 8853/2 und einige Bestände im Rattenberger Teich östlich Fohnsdorf, 1974 — 8754/3.

Dieses schöne, mediterran-submediterran-eurasiatisch-subozeanische Enziangewächs (OGERDORFER 1970:705) ist vor zehn Jahren vom Grundbesitzer in Wal-

tersdorf ausgesetzt worden; wie es in den Rattenberger Teich gelangt ist — auf dieses Vorkommen hat mich E. HABLE in dankenswerter Weise aufmerksam gemacht — konnte ich nicht erfahren. Sowohl absichtliches Aussetzen kommt in Frage als auch Verschleppung durch Wasservögel vom etwa sechs Kilometer entfernten Waltersdorf. Dagegen scheint aber zu sprechen, daß trotz der großen Samenproduktion das schon seit Jahrzehnten bekannte oststeirische Vorkommen bei Neudau (FRITSCH 1929:57) auf den „großen oberen Teich“ - gemeint ist wohl der „Großteich“ — und den unmittelbar benachbarten „Fuchsschwanzteich“ beschränkt geblieben ist. MENDORFF-POUILLY 1968:13 schreibt: „auf den schönen Waldteichen von Neudau . . . ist . . . die einzige Stelle der Steiermark, wo sich die zartgelben Blüten im Wasser spiegeln.“

Campanula praesignis BECK — Auffallende Glockenblume

Obersteiermark: an der Ostseite der Schneealpe in den Felsritzen der Naßwand ober dem Altenberger Graben in etwa 1400 m — 8259/4.

Damit ist der westlichste Fundort dieses Endemiten der Nordostalpen bekannt geworden, dessen Verbreitung erst in neuerer Zeit geklärt worden ist (PODLECH 1965:88-89, Karte 6, S. 174, weitgehend ergänzt von ZIMMERMANN 1972:179 und MELZER 1971:149-250). Wie an den gegenüberliegenden Wänden der Rax wächst *C. praesignis* auch an der Naßwand in typischer Ausbildung, was betont werden muß, da innerhalb ihres Areals, besonders aber an dessen Rändern Pflanzen vorkommen, deren Zuordnung Schwierigkeiten bereitet (MELZER 1971:249, ZIMMERMANN 1972:56).

RIEDL in MAYER 1971:143 zieht eine Form von *C. rotundifolia* L., der Rundblättrigen Glockenblume, aus dem Serpentinegebiet von Bernstein auf Grund eines Herbarbeleges hierher, glaubt also, *C. praesignis* neu für das Burgenland nachgewiesen zu haben. Diese Form erwähnt bereits BORBÁS 1887:203 von hier als var. *tenuissima* und GUGLIA 1969:90 meint, diese schmalblättrige Form wäre unter den speziellen mechanischen und chemischen Bedingungen des Bernsteiner Serpentin entstanden. Daß diese Annahme nicht stimmt, zeigen unter anderem völlig identische Pflanzen an den Schieferfelsen des Tauchentales nahe der Burg Schlaining. Pflanzen mit ähnlich abstehenden Kelchzipfeln, wie die auf dem ausgezeichneten Standortsbild von GUGLIA 1969:91 — bei *C. praesignis* sind sie dazu noch meist krallenförmig gebogen, s. MELZER 1971:247, Abb. 3) — oder gar mit ganz zurückgeschlagenen, findet man in der Steiermark vielfach, wie z. B. im Serpentinegebiet von Kraubath, vor allem aber an Kalkfelsen des Grazer Berglandes. Möglicherweise sind sie von *C. praesignis* introgressiv beeinflusst (NIKLFIELD 1971:37), doch müßte diese dann im Gebiet ausgestorben sein. Trotz intensiver Suche fand ich dort bisher keine einzige Pflanze, die in allen Merkmalen mit unserer Art übereinstimmen würde.

Arctium nemorosum LEJ = *A. vulgare* (HILL.) EVANS — Hain-Klette

Im Salzkammergut in Erlenauen am Ufer des Grundlsee in Wienern und gegen Gößl zu am Straßenrand — 8349/3; im Ennstal an einem Wegrand in Schladming, H. SCHAEFTLEIN — 8648/1, in einer Au an der Enns bei Liezen und an einem Altarm gegen Selzthal zu — 8451/1, 2; im Sattental der Schladminger Tauern — 8649/1; in einer Au bei Scheifling, am Schwarzkogel bei Unzmarkt auf Holzschlägen, aufgelassenen Weiden und an den Rändern der Forststraßen — 8852/1, 2; an der Mur bei Thalheim — 8753/4, ebenso ober- und unterhalb von Judenburg, hier auch im Murwald, an der Schießstätte, auf dem Hölzlkogel — 8853/2, 8854/1, im Reifling- und im Auerlinggraben auf Viehweiden, in Erlengehölzen und auf einem Holzschlag — 8853/4, 8754/1; unter der Ruine Offenburg bei Pöls — 8753/4, im Weißenbachgraben bei

Fohnsdorf — 8754/3; im Walde nahe Schloß Authal und im Pfaffendorfer Wald bei Zeltweg — 8854/1; in Auen längs der Mur bei Kobenz — 8755/3, bei St. Lorenzen — 8755/1, unterhalb Kraubath — 8655/4, und südöstlich von Mixnitz; am Abhang des Rötelssteins gegen die Mur auf einer Waldblöße und zwischen Mixnitz und dem Steindlwirt auf einer stark beweideten Waldwiese, H. SCHAEFTLEIN — 8658/3; am Fuß des Gschwendberges und nach A. NEUMANN an der Mur bei Frohnleiten — 8757/1, 2; in einem Ufergehölz bei Badl und auf einer z. T. bewaldeten Weide auf dem Kugelstein bei Peggau — 8758/3; im Pailgraben bei Gratkorn, M. HABERHOFER; 1949 in der längst geschlägerten Au auf der ehemaligen Raachinsel nördlich Graz — 8858/3; in den Murauen unterhalb Liebenau, A. NEUMANN — 8958/3; an der Sulm unterhalb von Leibnitz, H. SCHAEFTLEIN — 9259/1 und in einer noch recht ursprünglichen Au bei Sieldorf nächst Radkersburg — 9362/1.

HAYEK 1913:583 (ebenso 1923:116) kennt diese nach OBERDORFER 1970:909 subatlantische Art nur vom Südufer des Gaishornsees bei Trieben und aus dem Johnsbachtal, BEGER in HEGI 1929:830 nennt dazu noch Pichl im Murtal, wobei PILHATSCH — „bei Pilhatsch“ — der Entdecker dort, und nicht ein weiterer Fundort ist (s. auch BENZ 1922:79). Übersehen wurde von jenem Autor eine ältere Angabe von FRITSCH 1920:87 für Teufenbach und Murau. Da VIERHAPPER 1935:227 den Ausgang des Murwinkels im Salzburger Lungau nennt, kann wohl mit Recht angenommen werden, daß *A. nemorosum* an geeigneten Stellen längs des ganzen Murlaufes bis zur jugoslawischen Grenze wächst. RECHINGER 1944:117 meint, die Verbreitung dieser im Gegensatz zu den übrigen europäischen Arten der Gattung nicht ruderalen Art sei noch sehr unvollständig bekannt und führt aus der Steiermark zwei weitere Fundorte an: die Auer Mahdwiesen ober Grundlsee, 1000 m, und Waldschläge am Fuß des Sparafeld bei Admont, 900 m. Aus der Literatur kenne ich noch: Fuß des Teufelsteins bei Fischbach (FRITSCH 1930:80), Grünerlenwald bei Trautenfels, Waldränder bei Klachau (HÖPFLINGER 1957:108), Straßenrand bei Seeblick in Grundlsee, bei Gößl, am Sattel bei Grundlsee, am Abstieg von Röhelstein gegen Kainisch (RECHINGER 1957:108) und gegen die Csollalm bei Eisenerz (WAGNER & MECENOVIC 1973:74).

Die Verbreitung ist also weitaus größer als man nach Einsicht in beide für unser Gebiet zuständigen Florenwerke meinen könnte. Ich sah bisher keine Schwierigkeit, *A. nemorosum* von *A. minus* BERNH., der Kleinen Klette, abzugrenzen (vergl. GUTERMANN in EHRENDORFER 1973:24-25), ebensowenig hegte ich bisher Verdacht, es könnte bei uns subsp. *pubens* (BAB.) ARÉNES wachsen, die jetzt (GUTERMANN l. c.) als eigene Art geführt wird und die nach JANCHEN 1959:660 — im Range einer Varietät — in Niederösterreich und in Nordtirol „und wohl noch andw., slt.“ vorkommen soll. Soó 1972:140 betont, daß diese Sippe als subsp. mehr zu unserer Art gehöre als zu *A. minus*, dem sie noch von EHRENDORFER 1967:20 untergeordnet wird. Jener Autor meint, der Schlüssel in ROTHMALER 1963:332 wäre falsch, da nach seiner Auffassung subsp. *pubens* stark überhängende, subsp. *nemorosum* hingegen mehr aufrechte oder nur etwas überhängende Äste hätte. Es muß aber genau umgekehrt sein (s. z. B. auch GARCKE 1972:1476), da sie doch u. a. von BEGER in HEGI 1929:834 als Bastard von *A. nemorosum* mit *A. minus* aufgefaßt wird, einer Art mit streng aufrechten Ästen. Nach HESS & al. 1972:409 müßte durch experimentelle Versuche erst geklärt werden, ob es sich bei der fraglichen Sippe nur um Bastarde handle oder ob fixierte Sippen vorhanden wären.

Aster pilosus WILLD. = *A. ericoides* auct. — Heideblättrige Staudenaster
Graz: am Karlsruher Gürtel an wüster Stelle auf ehemaligem Gartenland

ein großer Bestand, 1968, ein paar Jahre später durch Verbauung vernichtet — 8958/2.

Nach JANCHEN 1959:691 ist diese Herbstaster für Österreich als verwildert noch nicht bekannt, doch scheint sie auch sonst in Mitteleuropa höchst selten außerhalb der Gärten vorzukommen; nach HEGI 1918:420 ist sie so erst einmal gefunden worden, obwohl sie nach ihm sehr häufig kultiviert wird. Sehr wahrscheinlich bezieht sich die Angabe von HAMBURGER 1948:74 für *A. ericoides* aus Graz auf unsere Sippe: „Gartenflüchtling, 1930, SALZMANN“, und mein Fund ist gar nicht neu für Österreich. Die Unterscheidung der Arten aus der Gruppe kleinköpfiger Staudenastern aus der Verwandtschaft von *A. ericoides* ist nach WAGENITZ in HEGI 1964:42 nicht leicht.

Erigeron philadelphicus L. — Philadelphia-Berufkraut

Graz: im Rasen vor dem Forum Stadtpark nahe dem Springbrunnen, seit 1972 — 8958/2.

Dieser aus Nordamerika stammende Korbblütler ist im Grazer Stadtpark an zwei anderen Stellen seit 1948 (MELZER 1954:113, JANCHEN 1959:695) zu beobachten. Das eine Vorkommen liegt ohnedies auch in der Nähe des Brunnens, war immer recht klein, das andere nahm bis vor wenigen Jahren noch eine große Fläche des Rasens zwischen Burgtor und Leonhardstraße ein, hat aber durch gärtnerische Umgestaltung inzwischen sehr gelitten und ist größtenteils zerstört. Durch frühzeitige Mahd ist unser Berufkraut überdies zwei Jahrzehnte kaum mehr zum Blühen, geschweige denn zum Fruchten gekommen. An der neuen Stelle schonte man bei der ersten Mahd im Mai 1973 die dort ausgesetzten Hyazinthen, weshalb seit langem wieder einige Exemplare blühten.

Obwohl *E. philadelphicus* durch die größere Zahl der mehr rötlichen Blüten — sie sind auch weiß, — die längere Lebensdauer (zweijährig bis ausdauernd), die im Grunde stengelumfassenden Blätter und die frühe Blütezeit (ab Mai) von dem ähnlichen *E. annuus* (L.) PERS., dem Einjährigen Berufskraut, leicht zu unterscheiden ist, scheint sie doch in Mitteleuropa da und dort übersehen zu werden: ein kurzer Aufenthalt auf der Fahrt durch Meran im Jahre 1973 zeigte, daß sie auch dort im Rasen eines Parkes nahe dem Bahnhof gedeiht und reichlich blüht. In EHRENDORFER 1973:104 fehlt der Fremdling, wohl aber wird er von WAGENITZ in HEGI 1964 (VI/3):76 von vier Fundorten in Süddeutschland genannt, ferner außer von Österreich (Graz) auch noch aus der Schweiz angeführt. OBERDORFER 1970:865 bringt *E. philadelphicus* als Zierpflanze, die gelegentlich in Schuttunkrautfluren und Auen verwildert. Ich halte die Meinung von HAMBURGER 1948:102 für sehr wahrscheinlich, wonach er mit Grassamen nach Graz verschleppt worden wäre, umsomehr, als ich ihn bisher noch nie in einem Garten gesehen habe, obwohl die Art auch von JELITTO in ENKE 1960: 721 als „Zierstaude“ geführt wird.

Hemerocallis Lilio-Asphodelus L. = *H. flava* L. — Gelbe Taglilie

Oststeiermark: nördlich Fürstenfeld westlich des Fuchsschwanzteiches bei Neudau längs eines Waldbächleins und auf einer aufgeforsteten Waldlichtung, MENSENDORFF-POUILLY 1968; 1974 infolge starker Beschattung an beiden Stellen nur steril — 8862/1.

Nach HAYEK 1956:13 wird diese vornehm-schöne Blume aus der Familie der Liliengewächse seltener als *H. fulva* L., die Gelbrote Taglilie, in Gärten kultiviert und verwildert ab und zu; er nennt zwei Fundorte in der Umgebung von Fürstenfeld und einen aus der Südostecke des Landes. Einen weiteren führt NEUMAYER 1930:399 nach KOEGELER gleichfalls aus der Umgebung jener Stadt an, wobei er meint, sie wäre dort genau so wie an zwei Orten im Burgenland

und an einem im angrenzenden Ungarn wohl wirklich spontan. Da bereits CLUSIUS die Gelbe Taglilie 1579 im jetzigen Burgenland (damals Westungarn) westlich Güssing „in reichster Menge wild auf vielen feuchten Wiesen“ gefunden hat (s. TRAXLER 1973:53, auch SUESSENGUTH in HEGI 1936:259 nennt jene Jahreszahl), wird sie von GÄYER 1927:248, GUGLIA 1962:20, 26, 1969:104, GUGLIA in JANCHEN 1963:96 und TRAXLER 1972:103-104 als sicher ursprünglich angesehen. Sie müßte daher auch bei uns in der Steiermark zur heimischen Flora gezählt werden! Ich kann aber nicht umhin, sie weiterhin mit JANCHEN 1960:724 für „voll eingebürgert, kaum ursprünglich“ zu halten. Warum kann sie nicht schon vor CLUSIUS verwildert sein? Der Standort auf Wiesen ist noch kein Beweis der Ursprünglichkeit, da diese doch sicher sekundär sind. Ich glaube kaum, daß man eine wirklich heimische Pflanze mit so großer vegetativer Ausbreitungskraft und ausgezeichnete Fruchtbarkeit ausrotten hätte können, wie es mit der schönen Taglilie auf besagten Wiesen geschehen sein soll (s. GÄYER l. c., TRAXLER 1973:53). Bachufer sind offene Standorte, die fremden Pflanzen Ansiedlung ermöglichen, ebenso auch Waldränder und noch mehr die Ränder von Auen. Wie schwierig es ist, bei einer Zierpflanze autochthone Vorkommen von Verwilderungen zu trennen, zeigt SEYBOLD 1973:76-80, wobei er verschiedene Kriterien heranzieht, um auf Ursprünglichkeit zu schließen. Mehr nebenbei, nicht zur Erhärtung meiner Auffassung, sei erwähnt, daß OBERDORFER 1970:109 als Heimat das mittlere Ostasien angibt, auch MEUSEL & al. 1965:258 sie nicht als europäische Pflanze führen, sondern „Heimat wohl Ostasien“ schreiben und HESS & al. 1967:539 meinen: „in Südosteuropa wahrscheinlich nicht ursprünglich“.

Ornithogalum Boucheanum × **O. nutans** = *O.* × *Vigeneri* CIFERRI & GIACOMINI — Vigeners Milchstern

Graz: in der Babenbergerstraße im Reststück des Metahofparkes in Mengen unter Bäumen und Gesträuch — 8958/2.

Nach LUDWIG & LENSKI 1969:117 ist der Bastard in Hessen etwa ebenso häufig wie *O. nutans* und *O. Boucheanum* und kommt teils allein, teils in Gesellschaft einer oder beider Elternarten vor. Sicher ansprechen läßt sich nach ihnen der ± intermediäre Bastard erst dann, wenn man die Unterscheidungsmerkmale der Eltern an lebendem Material kennengelernt hat. Bei Herbarpflanzen bleibt meist unsicher, ob *O. nutans* oder die Hybride vorliegt. Da ich schon mehrmals beim Bestimmen von Exemplaren aus Judenburg und Graz große Schwierigkeiten hatte, zu entscheiden, welche Art nun vorliege, dürften wohl auch sie zur Hybride gehören; für Judenburg werden von HAYEK 1956:21-22 beide Arten angegeben, von MELZER 1963:5 nur *O. Boucheanum* (KUNTH) ASCHERS., der Grüne Milchstern. Ein bekanntes sicheres Vorkommen davon findet sich im Rasen unter Obstbäumen nahe einem Bauernhaus in Rudersdorf südlich Puntigam (jetzt zu Graz gehörend). Es ist seit FRITSCH 1920:84 bekannt, nachdem es 1918 von FELLNER entdeckt worden war. HAMBURGER 1948:94 und HAYEK 1956:22 führen es gleichfalls an. Diese nach OBERDORFER 1970:120 ostmediterrane Art ist entgegen FRITSCH 1922:742 und GUGLIA 1969:106 in der Steiermark bestimmt nicht autochthon! Ich glaube auch nicht, daß dies in Niederösterreich und im nördlichen Burgenland der Fall ist, wie ich auf Grund meiner Beobachtungen im Gelände schließen muß, wie es aber auch aus den Standorten und den wenigen Fundorten hervorzugehen scheint, die BECK 1890:172 oder HÁLASCY 1896:510 nennen.

Nach LUDWIG & LENSKY 1873:119 ist der oben angeführte Name unserer Sippe ungültig veröffentlicht. Wäre bei der Schaffung der Nomenklaturregeln

stets Vernunft Pate gestanden, dann könnte er ohne Bedenken verwendet werden, da er einerseits klar unsere Hybride bezeichnet, andererseits u. a. bereits von ROTHMALER 1963:77 verwendet wird, also Eingang in ein wichtiges, viel verwendetes Florenwerk gefunden hat. Ich darf an JANCHEN 1941 erinnern, der an die Spitze seiner Darlegungen Sätze aus den „leitenden Grundsätzen“ der Nomenklaturregeln stellt:

1. Die Nomenklaturregeln sollen einfach sein und müssen auf so klaren und überzeugenden Gesichtspunkten beruhen, daß jedermann sie begreift und geneigt ist, sie anzunehmen. 2. Es ist Beständigkeit in den Namen anzustreben. — Von diesen beiden „ganz ausgezeichneten“ Grundsätzen ist leider in der Praxis nichts zu merken (s. auch unter *Erysmum Marschallianum!*)

Zum binären Namen von Bastarden weise ich auf FRITSCH 1910:16 hin, der sagt: „Meines Erachtens ist die binäre Benennung von Bastarden sicherer Herkunft überhaupt unnötig“. Dem pflichte ich bei, und so verzichtete ich bereits bei drei offensichtlich neuen Bastarden (MELZER 1973 a:437) auf die Bildung solcher; vergl. auch HESS et al. 1967:16.

Allium vineale L. — Weinberg-Lauch

Obersteiermark: in Grünhübl bei Judenburg an einer trockenen Wiesenböschung zusammen mit *A. oleraceum* L., dem Gemüse- oder Roßlauch — 8853/2.

Jene subatlantisch-submediterrane Art (OBERDORFER 1970:114) war nach HAYEK 1956:16 aus der Nordsteiermark bisher unbekannt, findet sich auch in wärmeren Teilen des Landes nur sehr zerstreut an wenigen Fundorten; auch JANCHEN 1960:729 bezeichnet sie als selten. Unter den Begleitpflanzen ist neben dem oben genannten eurasiatisch-subozeanischen (-submediterranen) Lauch auch noch *Veronica vindobonensis* M. FISCHER bemerkenswert, eine Sippe aus der Verwandtschaft von *V. Chamaedrys* L., dem Gamander-Ehrenpreis, die bei uns trocken-warme Standorte besiedelt (FISCHER 1970:211) und deren Verbreitung (FISCHER 1973:288) nach bisherigen Kenntnissen als gemäßigt-kontinental-ostmediterran bezeichnet werden kann.

Carex Hartmanii CAJANDER = *C. Buxbaumii* WAHLENB. subsp. *Hartmanii* (CAJ.) MORAWEC — Hartmans Segge

Obersteiermark: im Ennstal nahe Fischern nordöstlich von Aigen auf einer Moorwiese — 8451/3 und im Rest eines Wiesenmoores zwischen Weißkirchen und Obdach gegenüber dem Sägewerk in Kathal — 9854/1.

Auch diese beiden Funde bestätigen meine Auffassung (MELZER 1967:47), daß entgegen JANCHEN 1960:770 unsere Sippe in Österreich viel weiter verbreitet ist als *C. Buxbaumii* s. str. = *C. polygama* SCHUHR subsp. *subulata* CAJANDER. Eine alte steirische Angabe aus den Rottenmanner Tauern von WOŁOSZAK 1877: 108 vom unteren „Scheiplsee“ = Scheibelsee ist nach meiner Nachsuche dort wohl sicher irrig, obschon der Autor meint, daß ein Irrtum kaum möglich wäre.

Poa remota FORSELLES — Entferntähriges Rispengras

Obersteiermark: Hartelsgraben bei Hieflau — 8454/1; bei Turrach am Fuß und an den Westhängen des Eisenhut, VETTER, 1932, Herbar W — 9049/1; im Paalgraben südlich Stadl a. d. Mur — 8950/3; im Gföllergaben bei Oberzeiring — 8752/3, 4; bei Kaisersberg in einer kleinen Au am linken Ufer der Mur, 580 m Seehöhe — 8655/4; Gößgraben bei Leoben — 8654/4, 8657/3; nach M. HABERHOFER in einer Erlenau nahe Bad Einöd — 8952/3.

Damit sind nun mit MELZER 1960:95, 1965:148-149 bei uns an die dreißig Fundorte bekannt, nach HAYEK 1956:90 waren es nur fünf. Zum Hartelsgraben muß zweierlei vermerkt werden: dieser Fundort ist der erste steirische außerhalb der Zentralalpen, weiters gibt von hier WAGNER in WAGNER & MECENOVIC

1973:242 die sehr ähnliche *P. hybrida* GAUD., das Bastard-Rispengras, an und bereits STROBL 1881:19 nennt es als sehr häufig. Daß sie unsere Art übersehen und nicht verwechselt haben, kann leicht aus der Tatsache erklärt werden, daß ich *P. remota* abseits des Weges an schwierig zu begehender Stelle im Humus zwischen großen Felsblöcken nahe dem Bache sammelte.

Abschließend danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. J. POELT für die freundliche Erlaubnis, die Einrichtungen des Instituts für systematische Botanik an der Universität Graz benützen zu dürfen, ebenso den Herren, die mir Pflanzenfunde mitgeteilt haben.

Zusammenfassung

Neu für die Flora von Steiermark sind *Aster pilosus* (verwildert), *Ornithogalum Boucheanum* × *O. nutans* (eingebürgert), *Verbascum virgatum* (vorübergehend eingeschleppt, alle drei auch neu für Österreich) und *Rumex obtusifolius* × *Patientia*; fünf Arten sind neu für die Obersteiermark, von 14 weiteren Sippen werden neue Fundorte genannt, zu allen Hinweise auf die bisher bekannte Verbreitung und soweit erforderlich auch kritische Bemerkungen gebracht. *Erysimum hieracifolium* s. str. muß für die Steiermark zum zweiten Mal gestrichen werden.

Literatur

- BECK G. 1890. Flora von Nieder-Österreich. Wien.
- BENZ R. 1922. Die Vegetationsverhältnisse der Lavanttaler Alpen. — Abh. zool.-bot. Ges. Wien, 13/2.
- BORBÁS V. 1887. Vasvármegye . . . (Geographia atque enumeratio plantarum comitatus Castriferrei in Hungaria). Szombathely.
- BRAUN-BLANQUET J. 1961. Die inneralpine Trockenvegetation. Von der Provence bis zur Steiermark. Stuttgart.
- BUTTNER K. P. 1969. *Draba dolomitica* BUTTLER, eine übersehene Art der Dolomiten und der Brenneralpen. — Mitt. Bot. München, 8:539-566.
- EBERLE G. 1959. Farne im Herzen Europas. Frankfurt a. M.
- EHRENDORFER F. (Ed.) 1967. Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Wien.
- 1973. Liste . . . 2. Aufl. Pliezhausen.
- ENKE F. 1960. Pareys Blumengärtnerei, 2. Berlin.
- FISCHER M. 1970. Zur Cytotaxonomie von *Veronica chamaedrys* L. I. subsp. *vindobonensis* M. FISCHER, eine neue diploide Sippe. — Österr. bot. Z., 118: 206-215.
- 1973. *Veronica vindobonensis* M. FISCHER. — Österr. bot. Z., 122:287-292.
- FORSTNER W. & HÜBL E. 1971. Ruderal-, Segetal- und Adventivflora von Wien. Bot. Inst. Hochsch. Bodenkultur, Wien.
- FRITSCH K. 1910. Notizen über Phanerogamen der steiermärkischen Flora. IV. *Symphytum officinale* × *tuberosum*. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 47:11-17.
- 1920. Bericht der botanischen Sektion des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark über ihre Tätigkeit im Jahre 1918. — Österr. bot. Z., 69:82-87.
- 1922. Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. 3. Aufl. Wien und Leipzig.
- 1929. Siebenter Beitrag zur Flora von Steiermark. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 64/65:29-78.
- 1930. Neunter . . . — Mitt. . . ., 67:53-89.
- 1931. Zehnter . . . — Mitt. . . ., 68:28-50.
- GARCKE A. 1972. Illustrierte Flora. Deutschland und angrenzende Gebiete.

23. Aufl. Berlin.
- GÁYER J. 1927. Neue Beiträge zur Flora des Komitates Vas (Eisenburg). — Ann. Soc. Musei comit. Castriferrei, 2:248-255.
- GUGLIA O. 1962. Bau und Bild der Vegetation und Flora in der Oststeiermark und im südlichen Burgenland. — Wissensch. Arb. Burgenland, 29:14-29.
— 1969. In: GUGLIA O. & FESTETICS A., Pflanzen und Tiere des Burgenlandes. Wien.
- HAEUPLER H. 1970. Die Kartierung der Flora Mitteleuropas. Ein kurzer Überblick über Ziele, Methoden und Organisation. — Decheniana, 122:323-336.
- HALÁCSY E. 1896. Flora von Niederösterreich. Brünn.
- HAMBURGER I. 1948. Zur Adventivflora von Graz. Unveröffentl. Diss. Univ. Graz.
- HAYEK A. 1908—1914. Flora von Steiermark, 1—2/1. Berlin.
— 1923. Pflanzengeographie von Steiermark. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 59.
— 1956. Flora von Steiermark, 2/2. Graz.
- HEGI C. 1918, 1929. Illustrierte Flora von Mitteleuropa, VI/1, VI/2. München.
— 1939, 1964. Illustrierte . . . II, VI/3. 2. Aufl. München.
- HESS H., LANDOLDT E. & HIRZEL R. 1967, 1972. Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete, 1, 3. Basel.
- HÖPFLINGER F. 1957. Die Pflanzengesellschaften des Grimminggebietes. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 87:74-113.
- JANCHEN E. 1941. Vorschläge zur Benennung der Blütenpflanzen Deutschlands. Fedde, Repert., 50:351-361.
— 1956—1960, 1963. Catalogus Florae Austriae, 1. Dazu [1.] Ergänzungsheft. Wien.
— & NEUMAYER E. 1942. Beiträge zur Benennung, Bewertung und Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. — Österr. bot. Z., 91:209-298.
- KOEGELER K. 1951. Zweiter Beitrag zur Flora von Steiermark. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 79/80:133-144.
- LÄMMERMAYR L. 1924. Studien über die Verbreitung thermophiler Pflanzen im Murgau in ihrer Abhängigkeit von klimatischen, edaphischen und historischen Faktoren. — Sitzber. Akad. Wiss. Wien, math.-nat. Kl., Abt. I, 133:213-255.
- LUDWIG W. & LENSKI I. 1969. Zur Kenntnis der heimischen Flora. — Jb. nass. Ver. Naturk., 100:112-133.
- MANSFELD R. 1940. Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen des Deutschen Reiches. Jena.
- MAURER W. & MECENOVIC K. 1970. Die Flora von Klöch und St. Anna a. Aigen. — Mitt. Abt. Zool. Bot. Landesmus. Joanneum Graz, 37:127-174.
- MAYER R. 1972. Beiträge zur Flora von Niederösterreich I. — Verh. zool. bot. Ges. Wien, 110/111:139-145.
- MELZER H. 1954. Zur Adventivflora der Steiermark I. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 84:103-120.
— 1957, 1959, 1961, 1963 a, 1964, 1965, 1966, 1967,
1971, 1972, 1973, 1974 a. Neues zur Flora von Steiermark [I], (III), (IV), (VI) — X, XIII — XVI. — Mitt. . . ., 87:114-119, 89:76-86, 91:87-95, 93:274-290, 94:108-125, 95:140-151, 96:82-96, 97:41-51, 100:240-254, 102:101-115, 103:119-139, 104:143-158.
— 1960. Neues und Kritisches zur Flora von Steiermark und des angrenzenden Burgenlandes. — Mitt. . . ., 90:85-102.
— 1963. Kostbarkeiten unserer Flora. — Jahresb. Bundesrealgymn. Judenburg, Schulj. 1962/63.

- 1967 a. Die Heiligengeistklamm. Ein botanisches Kleinod der Steiermark. — Natur und Land, 53:143-146.
- 1973 a. Beiträge zur floristischen Erforschung Kärntens. — Carinthia II, 163/83:425-439.
- 1974. Beiträge zur Flora von Kärnten und der Nachbarländer Salzburg, Osttirol und Friaul. — Carinthia II, 84:227-243.
- MENSENDORFF-POUILLY [F.] 1968. Freude an Blumen. — Steir. Naturschutzbr., 8 (43):13-14.
- MERXMÜLLER H. 1965. Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farne und Blütenpflanzen. I. — Ber. bayer. bot. Ges., 38:93-115.
- MEUSEL H., JÄGER E. & WEINERT E. 1965. Vergleichende Chorologie der zentral-europäischen Flora. Jena.
- NEUMAYER H. 1930. Floristisches aus Österreich einschließlich einiger angrenzender Gebiete I. — Verh. zool. bot. Ges. Wien, 79:336-411.
- NIKLFIELD H. 1971. Der niederösterreichische Alpenostrand — ein Glazialrefugium montaner Pflanzensippen. — Jb. Ver. Schutze Alpenpfl.-Tiere, 37. Vorausdruck.
- ONBERDORFER E. 1970. Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. 3. Aufl. Ludwigsburg.
- PODLECH D. 1965. Revision der europäischen und nordafrikanischen Vertreter der Subsect. *Heterophyllae* (WIT.) FED. der Gattung *Campanula* L. — Rep. spec. nov., 71:50-187.
- RECHINGER K. H. 1944. Kritische Beiträge zur Flora der Ostalpen. — Rep. spec. nov., 53:114-126.
- L. 1965. Die Flora von Bad Aussee. Graz.
- ROTHMALER W. 1963. Exkursionsflora von Deutschland. Kritischer Ergänzungsband. Gefäßpflanzen. Leipzig.
- 1972. Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und BDR. Leipzig.
- SCHMEIL (O.) & FITSCHEN (J.) 1968. Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten, 82. Aufl. Speyer.
- SCHWARZ O. 1964. Kritische Bemerkungen zur Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen. Herausgegeben von W. ROTHMALER . . . — Drudea, 4:45-54.
- SEYBOLD S. 1973. Die Verbreitung des Schneeglöckchens, *Galanthus nivalis* L., in Baden-Württemberg und das Problem seiner Urwüchsigkeit. — Veröffentl. Landesst. N. u. L. Bd. Wttb., 41:63-87.
- Soó R. 1972. Systematisch-nomenklatorische Bemerkungen zur Flora Mitteleuropas mit Beziehungen zur südosteuropäischen Flora. — Feddes Repert., 83:129-212.
- STOFF F. 1961. Unsere Misteln. — Die Neue Brehmbücherei, 287. Halle (Saale).
- STROBL C. 1881. Flora von Admont, [I]. — 31. Jahresber. Obergymn. Melk.
- THALER I. 1953. Die Ausbreitung von *Veronica filiformis* SM. — Phytion, 5:41-54.
- TRAXLER G. 1972. Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland (VI). — Burgenl. Heimatbl., 34:97-105.
- 1973. Die burgenländischen Pflanzenstandorte bei Carolus CLUSIUS. — Burgenl. Heimatbl., 35:49-59.
- TUBEUF K. 1923. Monographie der Mistel. München.
- TUTIN T. G. & al. 1964. Flora Europaea, 1. Cambridge.
- VIERHAPPER F. 1935. Vegetation und Flora des Lungau (Salzburg). — Abh. zool. bot. Ges. Wien, 16/1.
- WAGNER R. & MECENOVIC K. 1973. Flora von Eisenerz und Umgebung. — Mitt. Abt. Botanik Landesmus. Joanneum Graz, 2/3 (43, 44).

- WIDDER F. 1947. Adventivfloristische Mitteilungen III. — Mitt. naturwiss. Ver. Kärnten, 13:94-102.
- WOŁOSZAK E. 1877. Botanische Notizen aus Nordsteiermark. — Verh. zool. bot. Ges. Wien, 26:105-110.
- WOYNAR H. 1913. Bemerkungen über Farnpflanzen Steiermarks. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 49:120-200.
- ZIMMERMANN A. 1972. Pflanzenareale am niederösterreichischen Alpenostrand und ihre florensgeschichtliche Bedeutung. — Dissert. Bot., 18.
- Anschrift des Verfassers: Prof. Helmut MELZER, Buchengasse 14,
A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [105](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora von Steiermark, XVII. 147-160](#)